



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie der kleine Bernhard den Weg zum Himmel fand.

Wie der kleine Bernhard den Weg zum Himmel fand.

Für die lieben Kleinen von P. Ludwig Tremel, R. M. M.

Es war vor mehreren Jahren, da kam eines Tages eine arme Mutter mit drei kleinen Kindern auf eine unserer Missionsstationen und bat recht herzlich um Aufnahme. Die arme Frau war seit dem Verluste ihres Mannes in große Not und großes Elend geraten; an ihren und ihrer Kinder bleichen und eingefallenen Wangen konnte man sehen, daß sie oft genug gar wenig zu essen hatten und viel hungern mußten. Für sich selbst hätte ja die gute Frau das Elend noch ertragen, aber, was ihr oft gar bittere Tränen auspreßte, das war das Elend ihrer lieben Kinder, die sie immer vor sich sah. Wie oft riefen die hungernden Kleinen: Mutter, gib uns doch etwas zu essen! Aber die Mutter konnte ihnen nichts geben. So kam sie denn von der Not getrieben auf die Missionsstation. — sie war noch eine Heidin — wo sie auch liebevollste Aufnahme fand.

Am bedauernswertesten von den drei ausgehungerten Kindlein war das jüngste, ein Knäblein von ungefähr 4 Jahren, das die Mutter auf ihren Arm trug. Man mußte wirklich innigstes Mitleid mit dem armen, kranken Kinde haben. Es hatte nämlich an der Wirbelsäule am Halse eine innere Verletzung, so daß es sein kleines Köpfchen nicht aufrecht halten konnte. Wenn man es nicht stützte, so fiel das Köpfchen immer wieder vorne herab auf die Brust oder auf die Schultern, gerade so wie bei einem toten Häschen oder Vögeln das Köpfchen auch immer herumbaumelt.

Als die Krankenschwester dieses hilflose Kind sah, nahm sie es sogleich voll herzlichsten Mitleides auf ihre Arme und trug es in eine Hütte, die zu einem Krankenhause eingerichtet war. Sogleich wurde nun ein Bettchen zurechtgemacht, aber kein so schönes, wie es die Kinder in Europa haben; denn so etwas feines gibt es auf einer armen Missionsstation nicht. Wollt ihr wissen, wie man das Bettchen herstellte? Die Schwester nahm ein Ristchen, in dem die guten Wohltäter einmal allerlei schöne Sachen geschickt hatten, machte ein weiches Bettchen darin zurecht und dahinein legte sie nun den kleinen Schwarzen. O ihr hättet sehen sollen, wie lieblich der Kleine in diesem feinen Bettchen aussah und wie zufrieden und freundlich er jetzt lächelte; er fühlte die Liebe, die man ihm entgegenbrachte. Und als man ihm dann ein gutes Süppchen brachte für seinen hungrigen Magen, da strampelte der Kleine voll lauter Freude mit seinen Beinchen.

Tage und Wochen vergingen. Unser kleiner Schwarzer lag immer in seinem Bettchen so lieb und so gut, so ruhig und geduldig und trotz seines Elendes immer so heiter und fröhlich, daß bald alle, die ihn besuchten, ihn recht lieb gewannen. Wenn dann die Mutter, die jetzt so glücklich war, zu ihrem kleinen Liebling kam und die zwei Brüderchen mitbrachte und wenn die Schwester andere Kinder herbeiführte, um dem Kranken die Zeit zu vertreiben, da streckte der Kleine schon von weitem allen Besuchern die Händchen voll Freude entgegen. Dann setzten sich all die kleinen Besucher und Besucherinnen um das Ristchen mit dem kranken Kinde herum und nun begann ein Geplapper der kleinen Kindernäulchen, von denen jedes dem armen Kranken etwas Neues zu erzählen wußte. Dann fing aber auch der Kleine an und erzählte all das, was er von der guten Schwester schon gelernt hatte über das liebe Jesukind und seine heilige Mutter Maria, ferner, wie er schon so schön beten

konnte usw. — er war nämlich noch ein Heidenkind, noch nicht getauft.

Wieder vergingen einige Wochen; der Kleine wurde zusehends schwächer und elender. Da man fürchtete, er möchte unversehends einmal plötzlich sterben, so taufte man ihn und gab ihm den schönen Namen Bernhard. Es war wirklich für alle Anwesenden eine Freude zu sehen, wie der Kleine bei der hl. Taufe die Händchen so andächtig faltete und wie er den Missionar so freundlich anblickte, als er ihm sagte, daß seine Seele nun ein weißes Kleidchen bekomme, schöner und glänzender als die Sonne am Himmel und daß er bald dahin gehen dürfe, wo das liebe Jesukind selber wohnt. Die Mutter, die den kleinen Neugeborenen voller Liebe an ihr Herz drückte, weinte in heiliger Freude über das Glück ihres Kindes; auch sie sehnte sich darnach, recht bald selbst mit ihren anderen Söhnchen getauft zu werden.

Nach der heiligen Taufe fing es bei dem kleinen Bernhard wieder an, ein wenig besser zu werden. Wenn er so allein in seinem Bettchen lag, so redete er gewöhnlich immer so halblaut mit dem lieben Jesukind, das er jetzt noch inniger liebte als früher. Um ihm eine rechte Freude zu machen, hatte die Schwester eines Tages eine wundervolle Jesukindstatue in das Krankenzimmer gestellt, gerade dem Bette des kleinen Bernhard gegenüber. Wie nun dieser am Morgen erwachte und diese Statue erblickte, da rief er sich schnell die Augen aus, öffnete sie weit und schaute dann voll Ueberraschung das Jesukind an und fragte die Schwester: „Schwester, woher kommt denn dieses Kind da?“ Die Schwester erwiderte: „Sieh, lieber Bernhard, das ist das göttliche Jesukind, zu dem du einmal, vielleicht recht bald, in den herrlichen Himmel kommen darfst.“ Voll Freude schlug da der Kleine mit beiden Händchen auf sein Bettchen und rief immer wieder: „Komm Kind, komm Kind, komm doch zu mir!“ Lange schaute er oft das Jesukind an und wenn ihn seine Mutter besuchte, dann zeigte er hin auf das göttliche Kind und sagte: „Sieh, lieb' Mütterchen, es lacht immer.“

Weil Bernhard trotz seiner vielen Leiden und Schmerzen immer so geduldig war, so machte ihm die Schwester eines Tages ein kleines Kreuzchen zum Geschenke. Nun aber war er vollends glücklich. Den ganzen Tag über hielt er es fest in seiner Hand, um es ja nicht zu verlieren, schaute es immer wieder voll Mitleid mit dem gekreuzigten Heilande an, wobei ihm oft die Tränen aus seinen Augen flossen. Er küßte oft den gekreuzigten Heiland, redete mit ihm und sagte ihm, daß er großes Mitleid mit ihm habe, weil er so viel leiden müsse. Als die Schwester wieder einmal ins Krankenzimmer kam, da sah sie den kleinen Bernhard gerade damit beschäftigt, um Hände und Füße des Heilandes eir Band herumzuwickeln. „Was machst du denn da?“ fragte sie ihn. Weinend antwortete er: „Sieh' Schwester, der arme Jesus hat so große Schmerzen, ich verbinde ihn.“

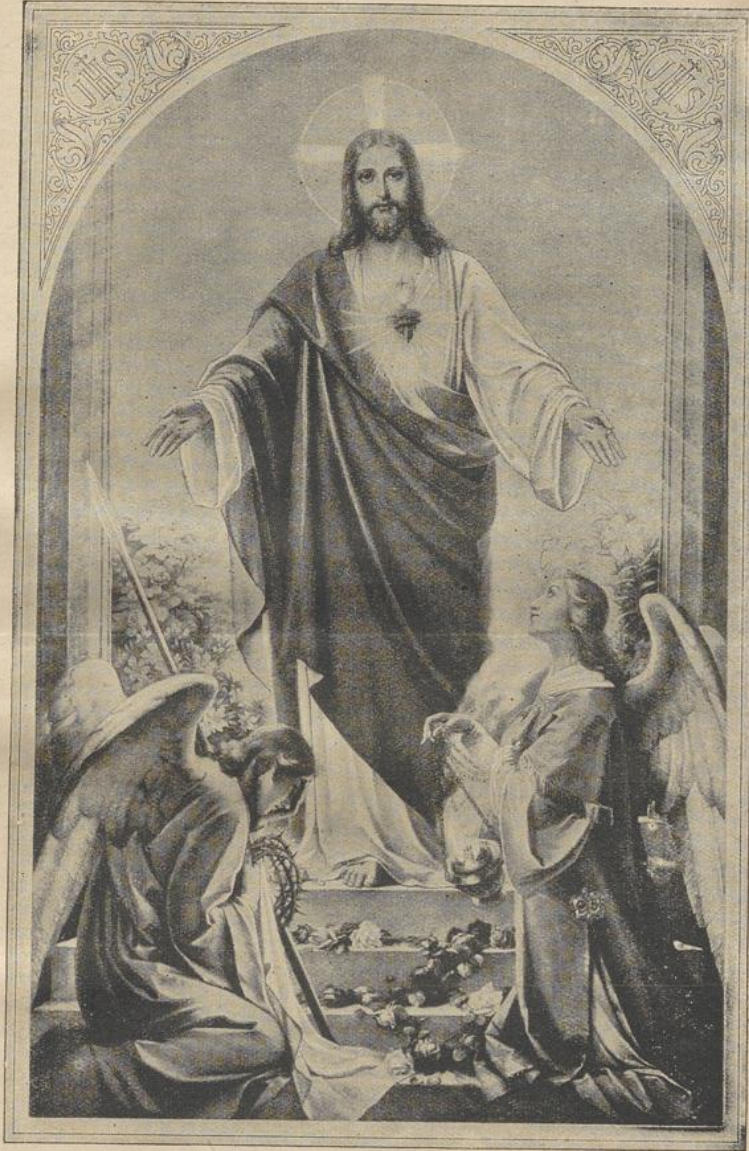
So lebte der kleine Bernhard noch einige Wochen dahin, wurde immer elender und schwächer und auf einmal starb er ganz plötzlich. Jetzt wird er wohl schon oben sein beim lieben Jesus, den er auf Erden so innig liebte.

Das ist also die Geschichte vom kleinen schwarzen Bernhard. Möchtet nun ihr, liebe Kinder, nicht auch einmal so schön und sicher in den Himmel gelangen, wie dieses euer schwarzes Brüderchen? Hört, da braucht ihr nur das e i n e zu tun: Liebt den Heiland auch so wahr und innig, wie es der kleine Bernhard gemacht hat,

dann dürft ihr sicher sein, daß auch euch der göttliche Kinderfreund ganz gewiß in seinen ewigen, herrlichen Himmel führen wird. Wir haben jetzt den Monat Juni und dieser Monat ist, wie ihr alle wißt, dem göttlichen Herzen Jesu geweiht. Im Monat Juni leuchtet die liebe Sonne so freundlich nieder auf die Erde. Das Herz Jesu ist auch eine Sonne, eine Sonne der Liebe. Von der Sonne am Himmel oben geht es warm aus auf die ganze Erde. Von der Sonne des göttlichen Herzens Jesu geht es auch warm aus auf die Herzen der Menschen durch die Wärme der göttlichen Liebe. Nicht wahr, wenn ihr jemand recht lieb habt, z. B. Vater oder Mutter oder ein liebes Brüderlein oder Schwesterchen, da wird euch ganz warm ums Herz: Nun seht, Jesus hat die Menschen so lieb, daß sein Herz nicht bloß warm ist von Liebe, sondern daß es sogar brennt in lauter Liebesflammen. Wenn ihr ein Herz Jesubild betrachtet, so könnt ihr sehen, wie aus dem Herzen des Heilandes Feuerflammen hervorgehen und wie der Heiland mit seiner Hand auf dieses Herz hinweist und sagt: „Sehet das Herz, das die Menschen so sehr geliebt hat!“ Des Heilandes sehnlichstes Verlangen ist es nun, daß dieses sein Liebesfeuer die Herzen aller Menschen und namentlich die Herzen der Kinder, die ihm so teuer sind, recht entzünde. Treiet darum hin zum göttlichen Heiland und sagt ihm: „Allerliebster Heiland, weil so viele Menschen heutzutage Dich nicht mehr lieben, ja statt Dich zu lieben, Dich sogar durch die Sünde beleidigen, so wollen wir Dich dafür umso inniger aus ganzem Herzen lieben.“ Dieses Versprechen müßt ihr aber auch wahr machen. Und wie wird es wahr gemacht? Dadurch, daß ihr recht brav seid, recht folgsam und friedfertig mit anderen Kindern, recht fromm, indem ihr gern betet, vor allem aber auch dadurch, daß ihr den Heiland gerne besucht im Allerheiligsten Sakramente des Altars; wenn man jemand wirklich lieb hat, so kommt man gern zu ihm. Den größten Beweis eurer Liebe aber könnt ihr dem Heiland geben, wenn ihr ihn recht oft und recht würdig in der heiligen Kommunion empfanget; dann seid ihr recht nah bei ihm und er ist recht nah bei euch. Und wenn es manchmal ein wenig zu leiden gibt, wenn ein kleines Opfer, eine kleine Selbstüberwindung gebracht werden muß, so denkt an den kleinen Bernhard, der als kleines Kind schon so viel hat leiden müssen und denkt auch an den Heiland selbst, der das Kreuz aus Liebe zu euch getragen hat, obwohl es ihn auch recht hart drückte.

Der kleine Bernhard, von dem ich euch erzählt habe, hat, obwohl er erst 4 Jahre alt war, es schon so schön verstanden, seinen Heiland Jesus zu lieben. Macht es

ihm nach! Er hat immer gerufen: „Komm, Kind Jesus, komm zu mir!“ Und auf einmal hat der Heiland zu ihm gesagt: „Komm jetzt, Bernhard, zu mir!“ und er hat ihn zu sich in den Himmel geholt. Zu euch sagt der Heiland auch: „Kommt, Kinder, kommt zu mir; denn euer ist das Himmelreich.“ Folgt seiner liebevollen Einladung; denn schöner und freudiger ist es nir-



„Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquiden!“

gends als beim göttlichen Heiland und glücklicher könnt ihr auch ihr nirgends sein als bei ihm, dem göttlichen Kinderfreund.

Kein Streit.

Zum Zank gehören immer Zwei;
Schweigt Eins, ist's mit dem Streit vorbei.
Drum, wer des Friedens Segen will,
Der halte seine Zunge still.